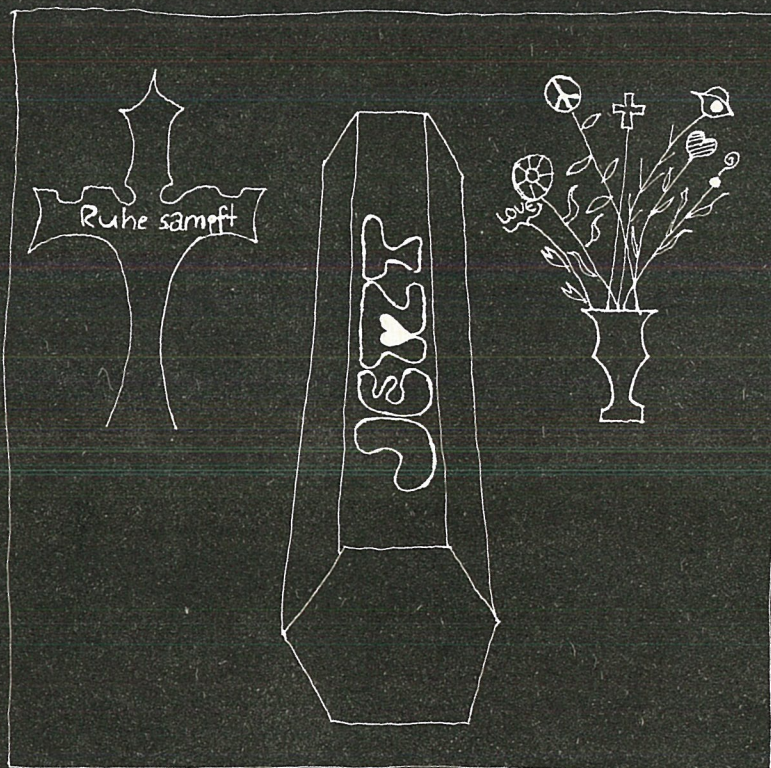
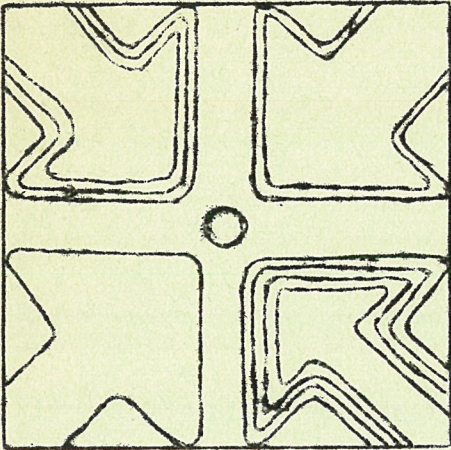


1972

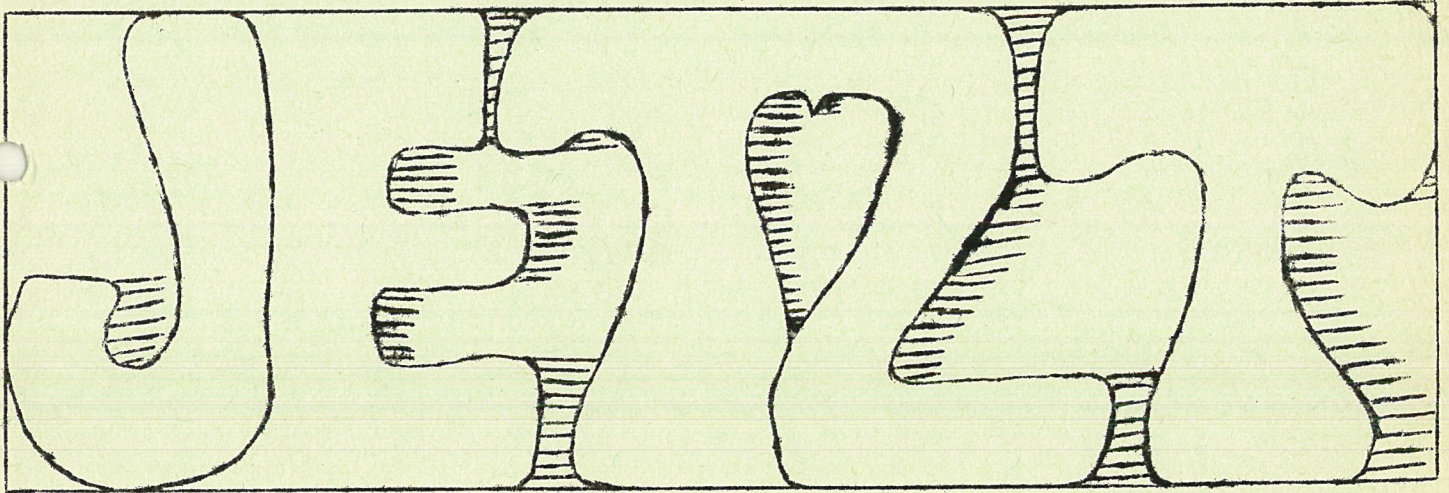


Es hat Gott, dem Allmächtigen,
ganz und gar nicht gefallen,
Sie (die Zeitschrift)
in die ewige Heimat abberufen zu müssen,
denn Sie war
nicht einmal so verdammt schlecht.



Jetzt
Unabhängige Zeitschrift
für die Jungen
von Benken

Redaktion:
Junge von Benken
Druck + Gestaltung:
Bruno, steff
Titelblatt:
steff
Auflage:
200
Datum:
Januar 1972



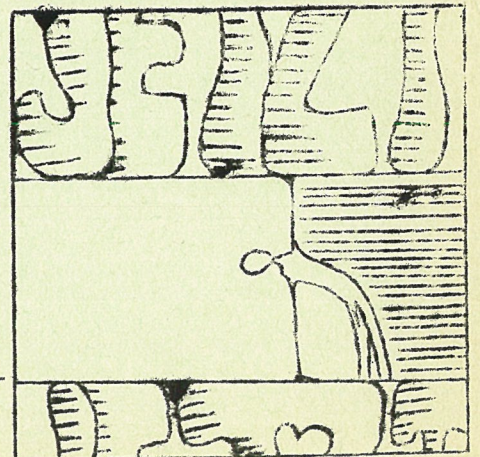
Hinter
den 7 Miststöcken
von Stefan Paradowski

Zur 4. Ausgabe

Wir stellen das weitere
Erscheinen von Jetzt
ein. Darauf, so glauben
wir zu wissen, wartete
man einerseits und an-
dererseits wird man da
und dort bedauern, dass
der gewagte Versuch sich
nicht durchzusetzen ver-
mochte. Hiermit handeln
wir ganz im Sinne des
Einführungstextes zur 1.
Ausgabe, wo wir bekundet
haben, auf eine Weiter-

führung des Versuchs zu
verzichten, sobald sich
ein Krankheitserreger
feststellen liesse.
Wir glauben nicht, dass
dieser Entschluss als
Zeichen der Schwäche be-
wertet werden darf. Eher
trifft der Fall zu, dass
wir uns dadurch wieder
Neuerem und Besserem
hinwenden werden.
Wir hätten in der Tat
ein Kreis von 50 bis
100 festen Abonnenten
erstellen können, was
aber nicht unseren Vor-
stellungen über Jetzt
entsprechen konnte, denn
wir wollten eine Zeit-
schrift haben, die von
den Jungen in Benken für
die Jungen in Benken
hätte geschafft werden
müssen. Wir stellen uns
vor, dass sich dieser
Abonnentenkreis aus aus-
wärtigen Benkenern, Freun-
den und anderen Interes-
santen gebildet hätte,

für die es ein Vergnü-
gen, aber keine Not-
wendigkeit gewesen wäre,
im Jetzt zu lesen. Dies
liesse sich nicht unbed-
ingt über diejenigen
sagen, die sich gleich-
gültig, selbstherrlich
und leichtsinnig über
das Jetzt hinwegsetzten.
Allgemein kann unter
den Jugendlichen eine
Stimmung und Situation
beobachtet werden, die
ganz von den Alten ab-



zustammen scheint. Miss-
trauisch, kultur- und
bildungsfeindlich, ab-
wartend, skeptisch und
einseitig: das sind die
Merkmale, die die Ju-
gend von Benken kenn-
zeichnet.

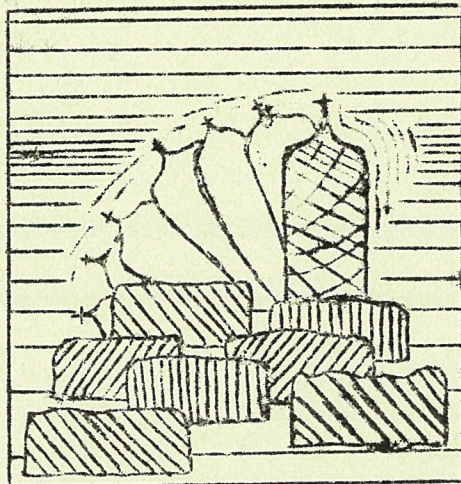
Man mag sich indes die
Frage stellen, zum wie-
vielten Male ein gut-
willig gestartetes Werk
und Unterfangen, das
teils mit Missgunst und
Achselzucken, teils mit
Zustimmung bedacht wur-
de, abgeblasen und auf-
gegeben werden musste.
Jedenfalls scheint sich
nun eine Epoche anzubah-
nen, wo keine Initiati-
ve abgewürgt, kein En-
gagement verhindert wer-
den kann. Und zwar aus
dem einfachen Grunde,
weil weder das eine noch
das andere in Zukunft zu
erwarten ist. Es kündigt
sich also ein verspäte-
ter Winterschlaf an, der
übers ganze Jahr dauern
könnte.

Hinter den 7 Miststök-
ken, eben in Benken
steht das Leben noch im
Senkel und will nicht
aus den Fugen geraten
sein. Man kann hier,
fernab der immer beäng-
stigt werdenden Weltkrise,
die durch eine überspitz-
te Technologie, durch
Ueberbevölkerung, Umwelt-
probleme, Ernährungsnot,
durch den Kapitalismus
und seiner Ungerechtig-
keit heraufbeschwört
wurde, sich ungestört
tummeln und sich frei
bewegen.

Hockt wohl das Sumpffie-
ber noch in den Knochen
der Leute? Kommt die
psychische Unbiegsamkeit
und die physische Unbe-
weglichkeit daher? Wie
lässt sich diese Welt-
entfremdung, dieser Hang
und Wahn zum Mikrigen
und Nebensächlichen er-
klären? Warum beherr-

schen Apathie, Genügsam-
keit, Desinteresse und
Starrheit dermassen stark
und augenfällig die Sze-
ne?

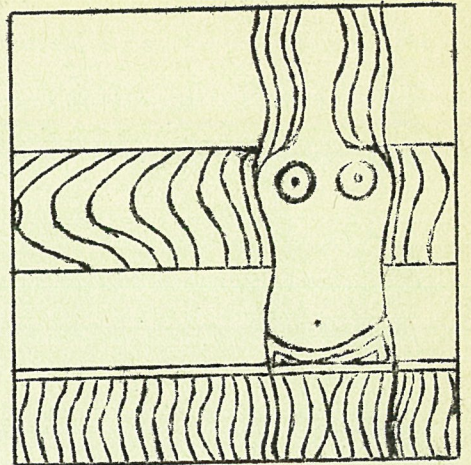
Mich dünkt, dass man in
der Beschaulichkeit eines
faulen Friedens, in der
Problemlosigkeit eines
benalen Alltages und in
der satten Selbstzufrie-
denheit langsam aber
trotzdem verkommt. De-
durch liegt einer unsin-
nigen Verlagerung der
Bedürfnisse nichts mehr
im Wege. Und siehe, man
schafft sich Uniformen
an, zerschlägt Alters-
heim-, Mehrzweckgebäu-
de-, Sportanlage- und
Schwimmbad-Ideen (ein
Argument: 'Wir können
unsere Aersche noch zu
Hause waschen.' Hoffert-
lich, diese dreckigen),
verhindert fortschritt-
liches Denken, das sich
gegen Tradition und Hi-
matland richten könnte.



bejaht anstandslos die
hochgezüchtete Rüstung
unserer Armee (und ist
gegen den Oswald-Bericht,
unterstützt Schwarzen-
boch und ist ein Contra-
piller wie der Papst.
usw.

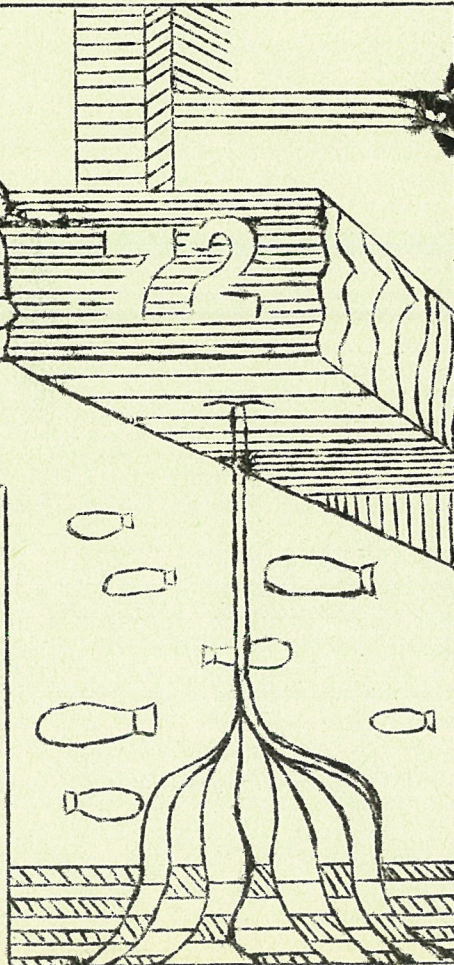
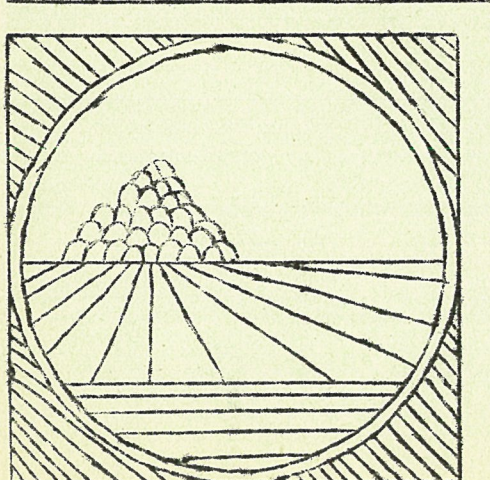
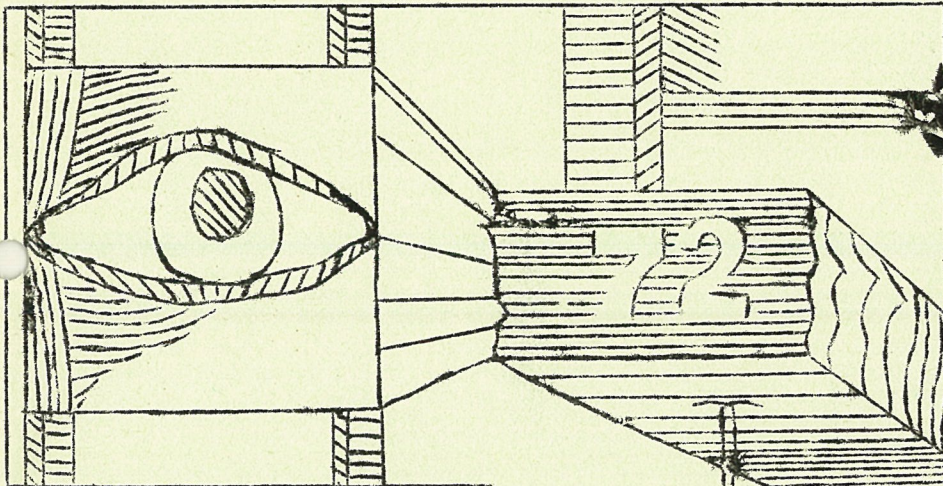
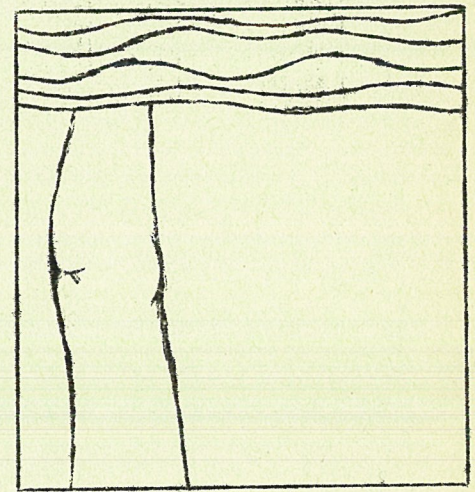
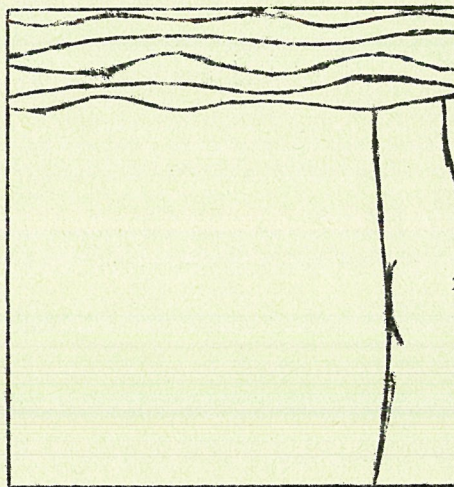
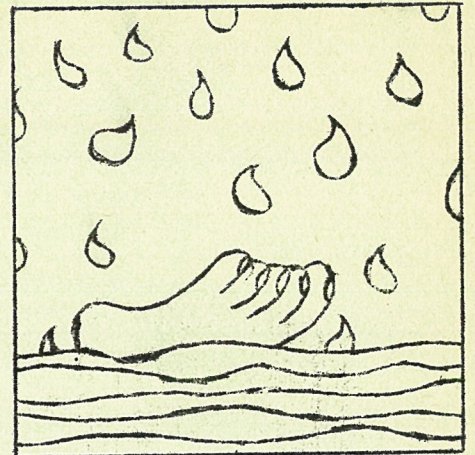
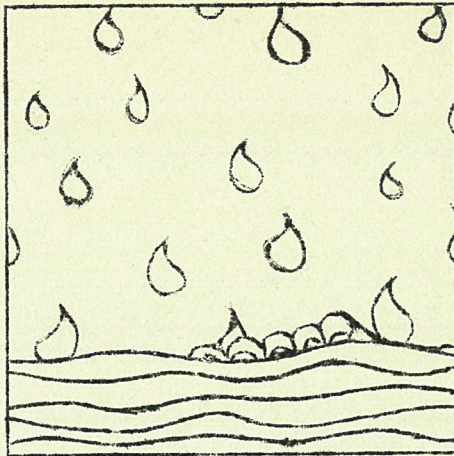
Eine Anekdote:

Benken war ein unberühr-
ter, schadenloser Flek-
ken, gelegen hinter den
7 Miststöcken, die den
Menschen ein wohliges



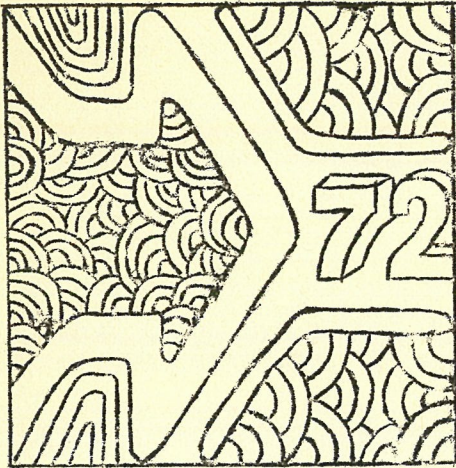
Gefühl der Geborgenheit
gaben. Hier blieb Gott
Gott (obwohl ihn nie-
mand zu sehen bekam).
Die Leute waren auf-
richtig, ehrlich und
fleissig, obgleich man
zwischen durch Zeit fand
einander anzuschmauzen,
zwischen den Zähnen zu
lispeln und hinter den
Rücken ganz verstohlen
zu tuscheln. Fremdlinge
wurden gehasst und hin-
ausgeekelt, was nicht
überaus christlich war.
Blieben sie aber, fan-
den sie nie richtig An-
schluss und Aufnahme.
Man sagte es ihnen auch
immer wieder, dass sie
fremde Fötzel und nur
Geduldete seien. Die
Einwohner taten ab und
zu seltsame Dinge: sie
mischten sich in die
Angelegenheiten des
Nebenbewohners und konn-
ten mitunter ungeniert
mit dem Zeigefinger auf
die 'Sünder' zeigen. Sie
beteten viel, fasteten
wenig (höchstens der
lieben Linie halber),
rauchten, frassen und
tranken dafür übermä-
sig. Denken war noch
nicht Trumpf, dagegen
verfiel man (als Kompen-
sation) verschiedenen
Strömungen (Sex-Geschei,
Mode-Fimmel, Geldrausch.
Einige raffinierte und
überhitzte Köpfe nutzten
diese Schwäche geschickt
aus und narreten die gan-

ze Menschheit). Offen und ehrlich gestanden, Benken bot nicht immer ein Bild der Ruhe und Vergessenheit, oft muckste da und dort einer auf, dröhte sich ein anderer im Schlaf und traktierte dabei mit seinem Ellbogen einen der Mitschlafenden. Fragen blieben in diesem Dorfe keine unbeantwortet, denn es gab so wissende Geschöpfe, die mit allen Unklarheiten aufräumten. Und eines Tages, da gab es das eigentliche Benken nicht mehr, denn immer mehr Junge zogen in die Stadt, in die ferne Welt hinaus. Uebrig blieben einige Alte, die langsam ausstarben...



Zum Neuen Jahr haben auf den nächstfolgenden Seiten verschiedene Personen aus verschiedenen Sichten Stellung genommen. Für die wertvolle und überaus interessante Mitarbeit sei den Autoren gedankt.

Die an sie gerichtete Frage lautete: Wie beurteilen Sie die Aussichten in Neuen Jahr auf Ihre nächste Umgebung (entsprechend ihrer Funktion) und auf die Welt im allgemeinen?



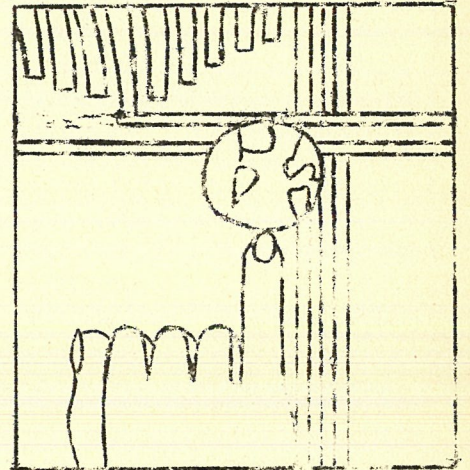
Beitrag von
Herrn Tiefenauer
Schulratspräsident

für die öffentlichen
Aufgaben.
Die Welt im allgemeinen
wird in verschärfter Masse
für jeden einzelnen zur
Existenzschlacht. Nicht nur
Arbeit und Lohn, nein Welt-
anschauung, Kirche, und Deine
Stellung dazu, fordern uns
immer wieder heraus, klare
Stellung zu beziehen.

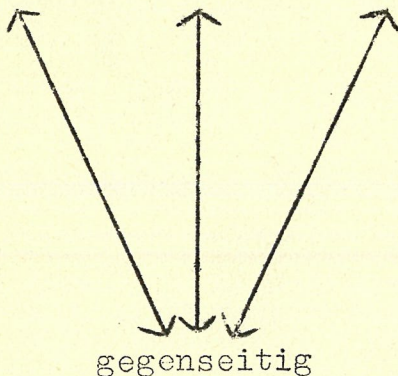
Inschalla - wie Gott will,
sagt der Araber.

Beitrag von
Herrn Kühne Guido
Bezirksschulrat

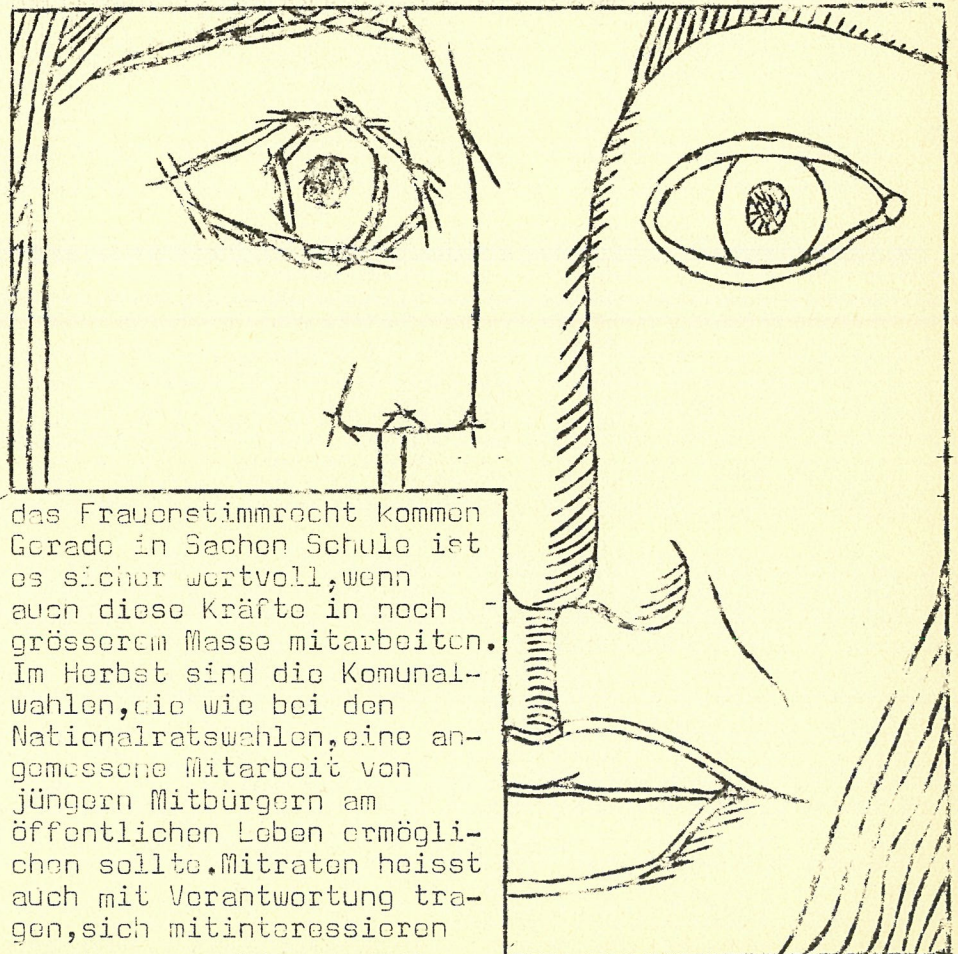
Wetterprophet und Zukunfts-
deuter sind heikle Posten.
Als Schulratspräsident
wird auch das kommende
Jahr wieder viele Probleme
bringen. Der Schulrat darf
neben den jährlichen Auf-
gaben nicht nur fürs neue
Jahr vorausplanen, viel-
mehr gilt es für eine ganze
kommende Zukunft Einrich-
tungen zu planen und zu
schaffen. Wahrscheinlich
wird im kommenden Frühjahr



Junge Mittlere Alte



- zu wenig:
Liebe
Verständnis
Dienste (dienen)
- zu viel:
Egoismus
Materialismus
Sturheit
- mehr:
Dialog
(rede miteinander!)



das Frauenstimmrecht kommen
Gerade in Sachen Schule ist
es sicher wertvoll, wenn
auch diese Kräfte in noch
größerem Masse mitarbeiten.
Im Herbst sind die Komunal-
wahlen, die wie bei den
Nationalratswahlen, eine an-
gemessene Mitarbeit von
jüngeren Mitbürgern am
öffentlichen Leben ermögli-
chen sollte. Mitraten heisst
auch mit Verantwortung tra-
gen, sich mitinteressieren

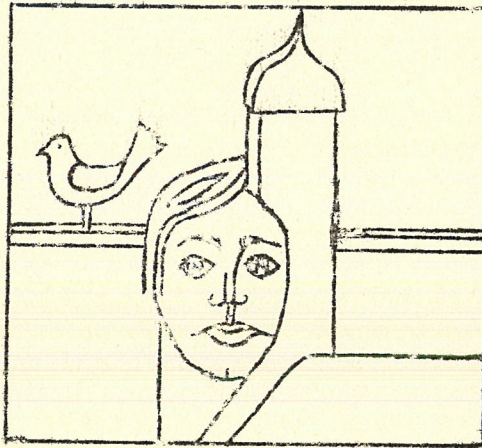
Beitrag von
Herrn Walter Tresp
Präsident des
Kirchenverwaltungsrates

auch immer schwer sein, sich das uneingeschränkte Zutrauen aller Mitbürger zu sichern. Ich bin mir voll bewusst, dass der Kirchenverwaltungsrat auch unter meinem Präsidium Entscheidungen fällen wird und muss, welche nicht für alle genehm sind und die Aussichten für eine friedliche Arbeit zum Wohle der einzelnen Interessengruppen erschweren. Mit beidseitigem guten Willen kann

Beitrag von
Herrn Karl Glaus
Gemeindeammann

Entnommen meiner Begrüssung
anlässlich der Jungbürger-
feier 1971

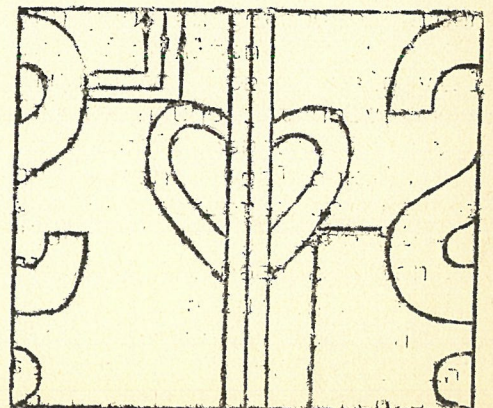
Als Antwort auf die mir von Ihnen gestellte Frage: Wie beurteilen Sie die Aussichten im neuen Jahr auf Ihre nächste Umgebung (Entsprechend Ihrer Funktion) und auf die Welt im allgemeinen, gebe ich Ihnen folgenden Bericht und Beitrag:



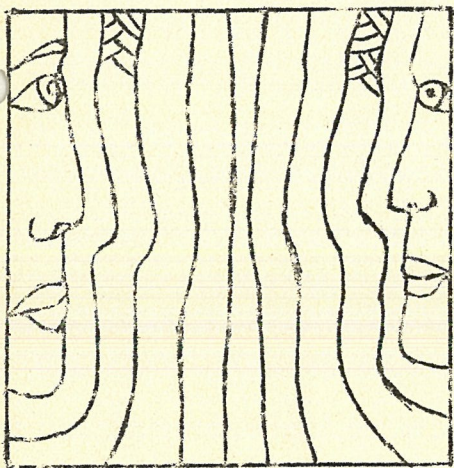
Viele und grosse Probleme denken wir nur an den Umweltschutz - stehen uns in der Gemeinde, im Staat in der nächsten Zukunft als dringende Aufgabe bevor. Wie können wir diese Probleme lösen? Ganz sicher ist dies eine brennende Frage. Es braucht den Zusammenschluss aller, ein engerer Schulterschluss aller Stände, aller Altersstufen. Um diesen Schulterschluss zu ermöglichen müssen wir uns - gemeint ist alt und jung - nicht nur nähern, sondern sich zuerst und in jeder Beziehung einander verstehen lernen. Der Altersunterschied zu den Mitmenschen muss sich durch Aufgabenteilung zu einer gemeinsamen Zielsetzung ausgleichen. Der Autoritätsschwund der "Jungen" zu den "Alten" soll im besser Erkennen des bisher Geleisteten in Zusammenhang mit den früheren schlechten Zeiten - denken wir nur an die Kriegszeitern

Meine Annahme ist wohl richtig, wenn ich glaube, dass Sie mich damit als neuen Präsidenten des Kirchenverwaltungsrates um eine Antwort bitten. Dazu folgendes:
Es ist die Aufgabe jeder Behörde als Ganzes und jedes Ratsmitgliedes als einzelner die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen und zu vertreten. Unsere Dorfgemeinschaft bildet sich aus allen Schichten der Bevölkerung angefangen bei der heranwachsenden Jugend bis hin auf zu den älteren und alten Mitbürgern. Es sollte also keiner dieser Schichten übersehen oder übergangen, aber auch keine augenscheinlich bevorzugt werden. Da man es aber unmöglich allen recht machen kann, unmöglich allen Forderungen erfüllen und verwirklichen kann, wird es

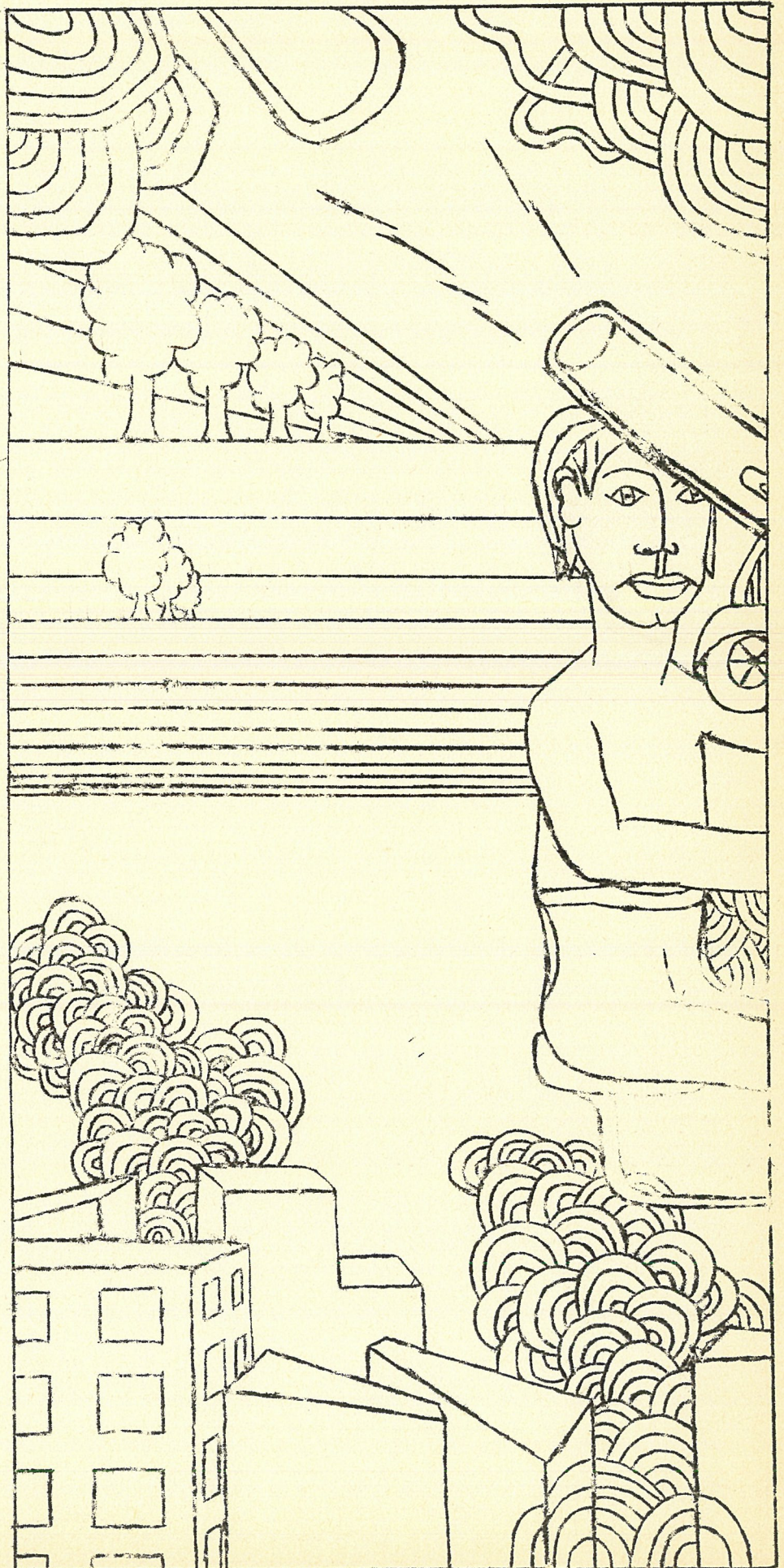
aber sicher viel Gutes geleistet werden. Es kommt meiner Ansicht nach sicher nicht darauf an was ein Mensch im Urteil eines anderen Menschen ist sondern dass er als Katholik und als Bürger sich seiner Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft voll bewusst ist. Wollen wir nicht im neuen Jahr die Devise ins Auge fassen, die da heisst:
Wir wollen nicht schlechte Gewohnheiten bekämpfen, sondern diese durch Gute ersetzen.
Helfen Sie mit, in diesem Sinne unsere nähere Umgebung, und damit auch die Welt, in der wir alle leben, zu gestalten. Dann werden auch unsere Aussichten im neuen Jahr positiv aufgewertet werden.

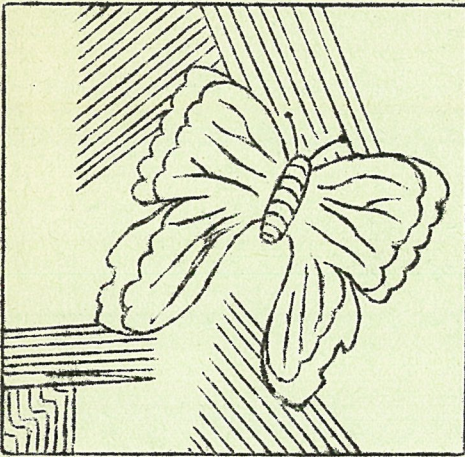


1914 - 1918 + 1939 - 1945
genügend aufgefangen werden und die "Alten" mögen auf Grund der altersmässig viel früheren und intensiveren Aufgeschlossenheit, in der grösseren Beweglichkeit und Einsatzbereitschaft der "Jungen", des grossen Einflusses der Massenmedien bei unseren Jungen mehr Beachtung und Vertrauen



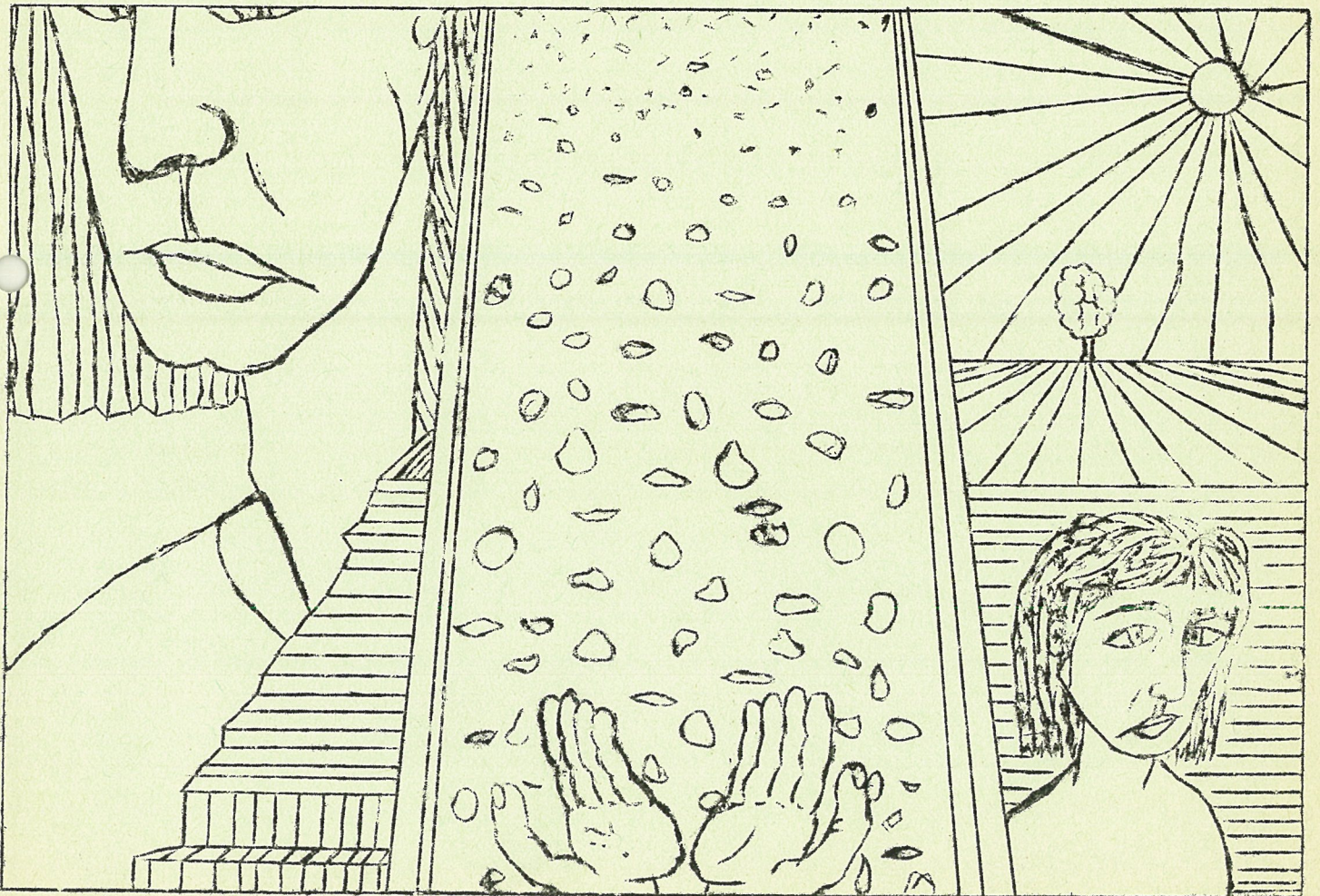
schenken. Es darf nicht ein Vorurteil über die heute stürmisch bewegte Jugend gegenüber der vermeintlich besseren Jugend von gestern gefällt werden. Unsere Jugend ist für öffentliche Belange sicher besser schon mit 18 Jahren orientiert und interessiert, als früher mit dem erfüllten 20. Alteresjahr, deshalb prüft das Kant. Parlament die Herabsetzung des Stimm- & Wahlfähigkeitsalters auf 18 Jahre im Jahre 1972. Der Zusammenschluss zu einem Ganzen macht stark: unser St. Galler Wappen stellt dies ja symbolisch dar.





Einfach so
von Mary Rau

Nimm Schnee in die Hand, und er zergeht -
einfach so.
Schau einem Schmetterling zu, und Du freust Dich -
einfach so.
Du siehst einen Einsamen, und Du spürst Mitleid -
einfach so.
Und die Stunde vergeht und der Tag vergeht,
die Woche vergeht und das Jahr vergeht -
einfach so.
Du machst Bekanntschaften, Du lernst Leute kennen,
aber vielleicht vergeht auch das -
einfach so.
Du kennst eigentlich nur noch ihren Namen. Aber wenn
ein neues Jahr beginnt, schickst Du ihnen Wünsche.
Warum?
Einfach so.
Oder nicht?
Ich möchte auch wünschen.
Aber nicht einfach so.
Ich möchte ehrlich, dass jeder viel von dem bekommt,
was er wirklich will und braucht. Nicht ganz alles -
denn das wäre nicht möglich und auch nicht gut.
Ein Traum, der Dir gehört, den Du gemacht hast, ist
in einer ganz andern Welt, in einer ganz feinen
Welt entstanden. Und wenn er erfüllt würde, dieser
Traum, hier in dieser Wirklichkeit, in dieser Welt,
wärest Du enttäuscht, weil manches anders wäre -
und Du könntest nicht einmal mehr träumen!



Ein Gedicht
von Erich Kästner

ausgewählt von
Mary Rau

Das Jahr war schön und wird nicht wiederkehren.
Du wusstest was ich wollte, stets und gehst.
Ich wünschte zwar, ich könnte Dir's erklären, -
und wünschte doch, dass Du mich nicht verstohst!

Ich riet Dir manchmal, Dich von mir zu trennen,
und danke Dir, dass Du bis heute bleibst. -
Du kanntest mich und lerntest mich nicht kennen.
Ich hatte Angst vor Dir, weil Du mich liebst.

Du denkst vielleicht, ich hätte Dich betrogen,
Du denkst bestimmt, ich wäre nicht wie einst.
Und dabei habe ich Dich nie betrogen -
wenn Du auch weinst!

Du zürnest manchmal über meine Kühle. -
Ich muss Dir sagen, damals warst Du klog.
Ich hatte stets die nämlichen Gefühle.
Sie waren aber niemals stark genug.

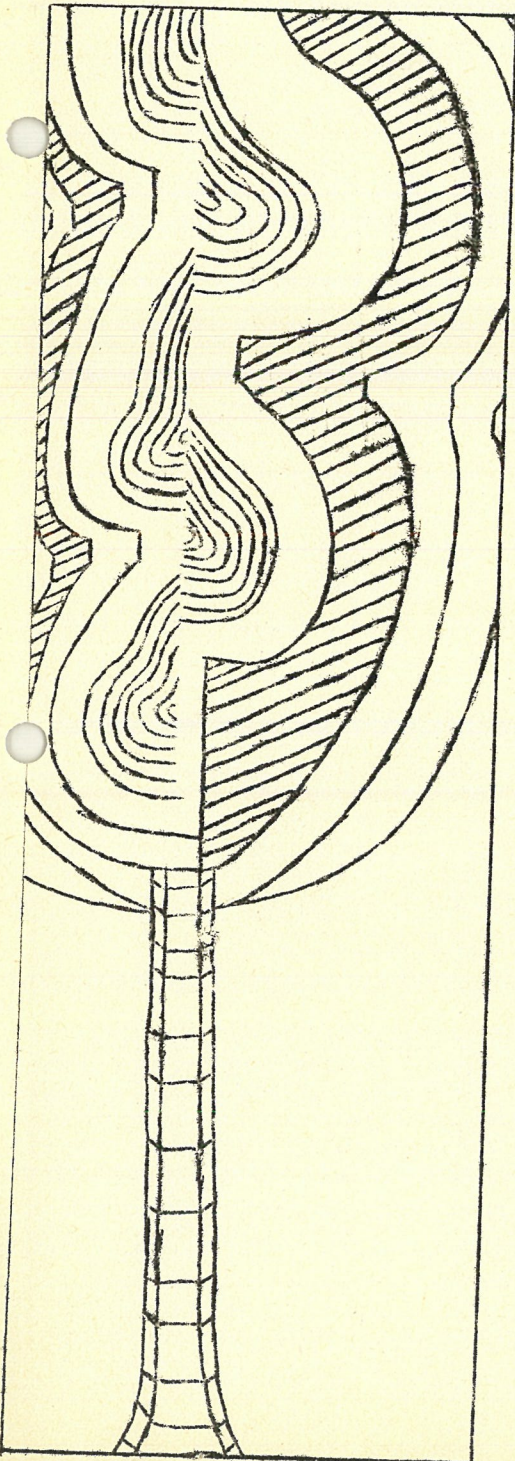
Du denkst das klingt, als wollte ich mich leben
und stünde stolz auf einer Art Podest.
Ich stand nur fern von Dir - ich stand nicht oben.
Du bist mir böse, weil Du mich verlässt.

Es gibt auch andere, die wie ich empfinden,
wir sind um soviel ärmer als ihr seid. -
Wir suchen nicht. Wir lassen uns bloss finden.
Wenn wir euch leiden sehen, packt uns der Neid.

Ihr habt es gut. Denn ihr dürft alles fühlen. -
Und wenn ihr trauert, drückt uns nur der Schuh.
Ach, unsere Seelen sitzen wie auf Stühlen
und sehn der Liebe zu.

Ich hatte Furcht vor Dir. Du stelltest Fragen.
Ich brauchte Dich, und tat Dir doch nur weh.
Du wolltest Antwort. Sollte ich denn sagen:
"Geh!"

Es ist bequem mit Worten zu erklären. -
Ich tu es nur, weil Du es so verlangst. -
Das Jahr war schön und wird nicht wiederkehren.
Und wer kommt nun? Leb wohl! Ich habe Angst.



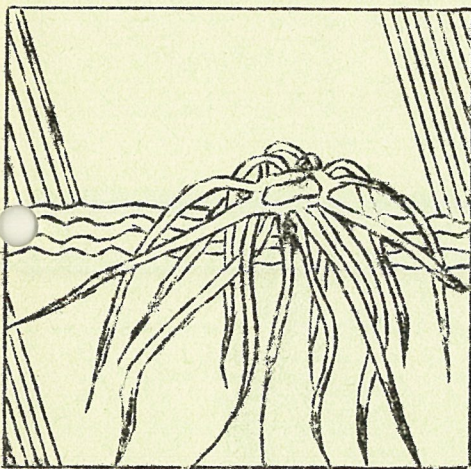
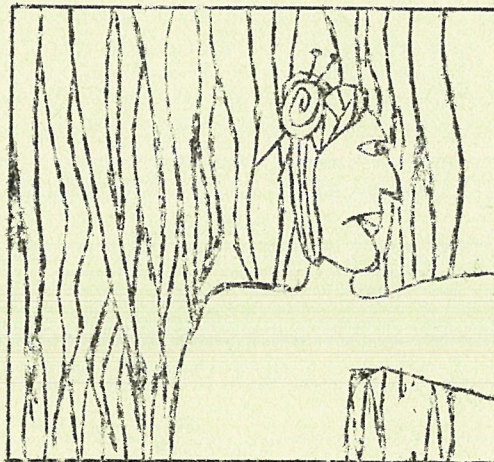
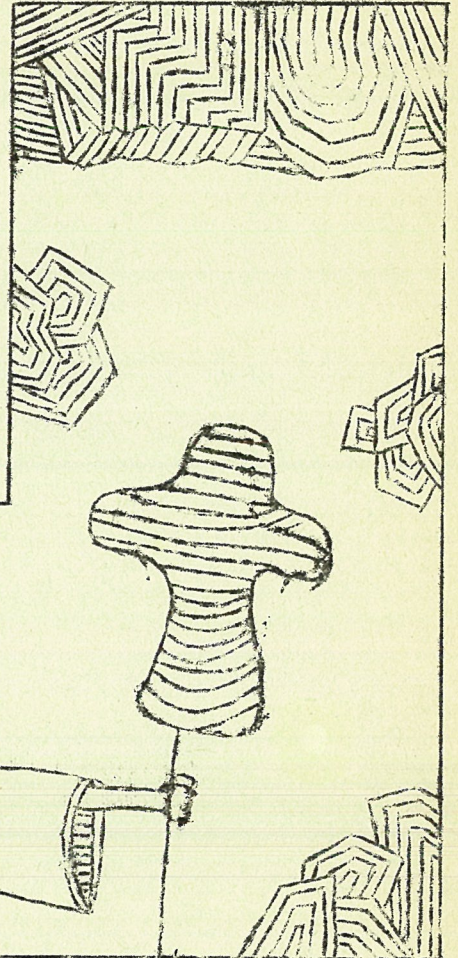
Menschen und Mächte
von Hubi Schwitter

Buchvorschlag

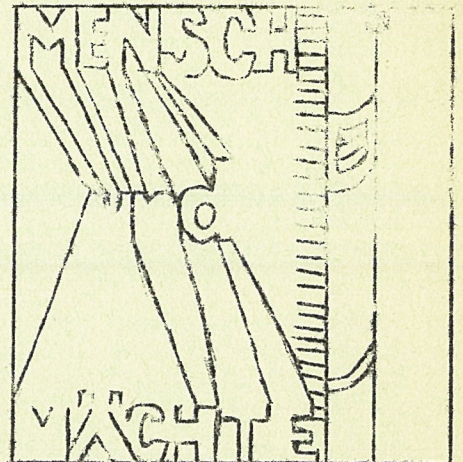
Abenteuer gibt es auch im Bereich des Unheimlichen, des Geisterhaften, der Märchen und Sagen. Das beweist Sergius Golawin in seinem Sagenband "Menschen und Mächte". (Schweizer Verlags haus, Zürich)

Man kann sich fragen, ob Geschichten und Sagen von Vaganten und Nachtbuben, Quacksalbern und Wasserschmeckern, Geisterbannern und Alchemisten - Mären

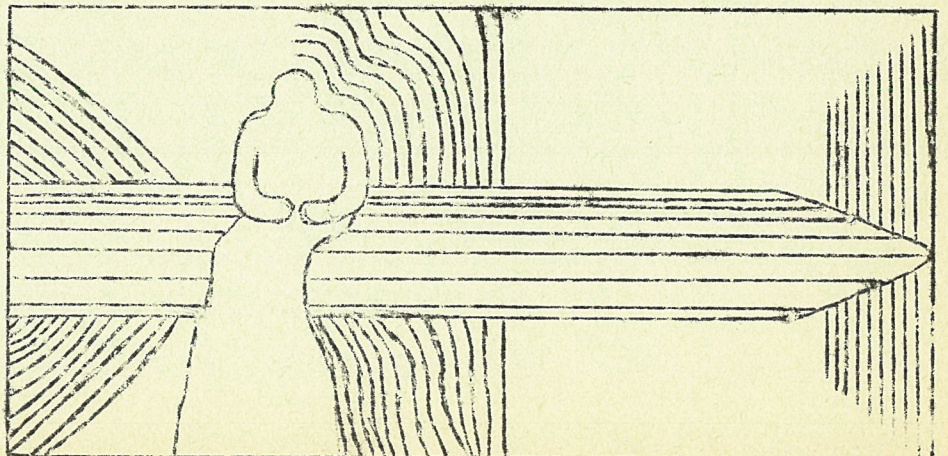
manchmal zweifelt, ob wir Heutigen mit der Welt unserer Väter noch viel Gemeinsames haben. Und dann liest man also diese Sagen, liest von Hexen und Feen, Riesen, Ungeheuern und Geistern und entdeckt mehr oder minder verblüfft, dass in diesen Gestalten urwüchsiger Phantasie dieselben Mächte verkörpert sind, die auch unsere so hochmoderne Epoche durchwalten - nur

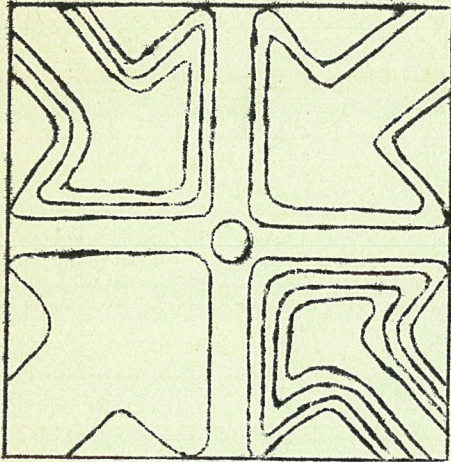


in anderem "Kostüm". Deshalb ist dieses Buch der Sagen zwischen Jura und Alpen, so paradox es klingen mag, ein hochaktuelles. Dafür bürgt auch der Verfasser, Sergius Golowin, ehemaliger Stadtbibliothekar von Burgdorf, heute freier Schriftsteller und Freund aller Vogelfreien und Verfeimten. Ihnen gilt seine besondere Liebe.

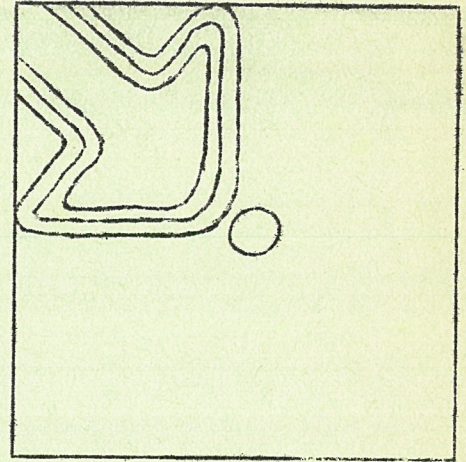


aus längst entschwundenen Zeiten - noch in unsere aufgeklärte Zeit-der Welt- raumfahrt passen. Der Verlag schreibt zu diesem scheinbaren Widerspruch zwischen der Welt von heute und der Vergangenheit unserer Vorfahren: "Gerade in unserer Zeit der Mond- landungen erscheint dieser Gegensatz so scharf ausgebildet, im täglichen Leben derart klaffend, dass man

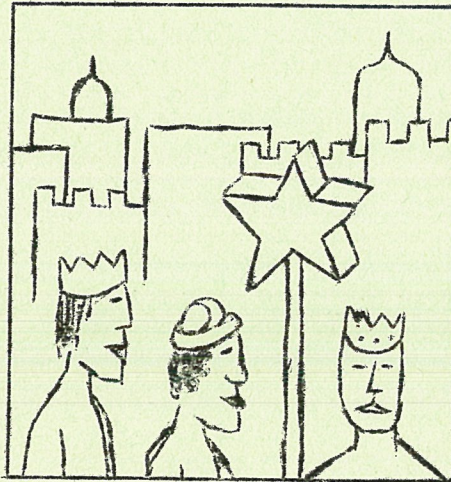




Jetzt
unabhängige Zeitschrift
für die Jungen
von Benken



Dem scheidenden Scharlei-
ter Urs-Fäh
von Kpl. J. Sager



Skirennen

Dieses Jahr findet in
Amden das Skirennen des
Kreis Linth statt.
Am Sonntag den 23. Januar
wird dies soweit sein. Es
werden von jeder Schar
10 Fahrer starten wovon
6 für die Mannschaftswer-
tung zählen.
Wer dabei sein will, soll
sich möglichst schnell
bei Willi Schnider anmel-
den.

Wir danken Sf Urs für sei-
nen grossen Einsatz, für
seine vielfachen Initia-
tiven, opferbereite Liebe
zur JUB, für seine grossen
Leistungen für uns. Mit
Elan, Ideenreichtum, buben-
konformen Gestaltungen,
Phantasie und Idealismus
hat er uns grosse Werte
geschenkt.

Wie es rollt!?

Mit Freuden denken wir an
die Ferienlager zurück, wo
er Hirsch war in jeder
Beziehung, sein OK Talent
bewunderten wir stets,
seine heimelige Bude hat
viele Nachtschichten ge-
kannt. Mit viel Umsicht hat
er uns viel gegeben.

Herzlichen Dank.
Jesus als oberster Chef
und Meister weiss um
alles. Aposteldienst für
Jesus war immer mit Mü-
hsalen, Leiden, Undank ver-
bunden. Alles Gute und viel
Fitness und Vitalität
für Deine Zukunft in der
schwarzen Kunst. Lieben Dank.

Sternsingen

Am 8.+9. Jan. sind wide-
rum die Sternsinger un-
terwegs. Sie werden von
Haus zu Haus ziehen und
mit einigen Liedern um
einen netten Betrag in
ihre Kässeli bitten.
Der Erlös wird verschie-
denen Missionsstellen
zugeschickt.
Allen Spendern zum voraus
besten Dank.

Der Abbruch führte zu
Gunsten der bengalischen
Kinder ein Projekt durch
das mit Erfolg beendet
wurde. Der Reingewinn, der
sich gegen die Fr. 1000.-
beläuft, wird vollumfäng-
lich der Caritas überwiesen.
Allen eifrigen Mithelfern
und Spendern sei der herz-
lichste Dank ausgesprochen.
Höchst beachtenswert war
die spontane Mitwirkung
der Ladies, die durch Ein-
satz und Charme glänzten
und überzeugten.

